

## **Abstract für den Momentum-Kongress 2017**

**Eingereicht von Julia Rainer**

Für den Momentum 2017 Kongress würde ich gerne einen Praxisbericht einreichen. Dieser beschäftigt sich mit einem Schulworkshop, den ich mehrfach gemeinsam mit ein paar Kolleginnen im letzten Jahr im Bereich der Haupt-, NMS, oder Oberstufe durchgeführt habe.

### **Aufbau des Workshops:**

In diesem vierstündigen Workshop lernen die SchülerInnen sich in die Situation hineinzusetzen, was es bedeutet, als Flüchtling nach Europa zu kommen. Um zum Abbau von Vorurteilen und zum Perspektivenwechsel beizutragen wird deshalb gemeinsam mit der Klasse die Simulation eines Asyl-Erstaufnahmeverfahrens durchgeführt. Dafür nehmen die Kinder im Rahmen eines Planspiels selbst Rollen ein, angeleitet werden sie durch die Trainerinnen des Workshops und die ausgehändigten Rollen- und Aufgabenbeschreibungen. Als SozialarbeiterInnen, Fremdenpolizei, Flüchtlinge und PolitikerInnen bzw. RichterInnen wird sodann das Asylverfahren im fiktiven Staat „Meinland“ nachgespielt.

Dabei sind die TeilnehmerInnen an keine real existierenden Gesetze oder Gegebenheiten gebunden: Die PolitikerInnen stellen selbst die Gesetze des Landes auf und gehören fiktiven Parteien an (die natürlich Ähnlichkeiten mit existierenden Strukturen haben), die Fremdenpolizei arbeitet ihre Befragungsbögen selbstständig aus und auch bei den anderen Rollen bleibt viel Raum für Eigeninterpretation.

Alles, was sich nicht aus den Rollenbeschreibungen der Jugendlichen ergibt, ist durch Eigeninitiative, Kreativität und Empathie von den TeilnehmerInnen selbst zu bestimmen. Dabei wird der Prozess bewusst offen gestaltet und von den TrainerInnen der Ablauf nur lose vorgegeben bzw. manche Fragen unbeantwortet gelassen, die sich erst im Laufe der Simulation ergeben sollen. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, junge Menschen, die sich bisher noch nicht so sehr mit dem Thema auseinandergesetzt haben, an dieses heranzubringen und den individuellen Wissensstand der TeilnehmerInnen zu nützen und darauf aufzubauen. Auch wird ein inklusiver Rahmen geschaffen, in dem wertfrei mit dem Wissen und den Anschauungen der Klasse umgegangen wird.

Nach der Simulation werden in einer anschließenden Reflexion Themen wie Macht vs. Hilflosigkeit, spezifische Charakteristika der einzelnen Rollen und die Gefühle und Fragen der TeilnehmerInnen während des Rollenspiels aufgearbeitet. Dieser Punkt ist von besonderer Wichtigkeit im Workshop, da die ersten Einsichten und Erkenntnisse von den SchülerInnen selbst erarbeitet werden, ohne, dass ihnen von externen Personen eine Meinung vorgegeben wird.

Der Höhepunkt ist ein Gespräch mit einem Flüchtling, der in Österreich lebt und von seinen Erfahrungen, von der Situation in seinem Herkunftsland, den Fluchtgründen, der Fluchtroute und seinem jetzigen Leben erzählt. Die SchülerInnen haben die Möglichkeit gemeinsam zu diskutieren und Fragen z.B. über sensible Themen wie Schlepperei zu stellen, für die es im Umfeld der Jugendlichen vielleicht bisher keine AnsprechpartnerInnen mit eigenen Erfahrungen gab. Da es in den durchgeführten Workshops für einige Jugendliche das erste wirkliche Zusammentreffen mit einem Flüchtling bedeutete, gibt gerade dieses Gespräch oft einen Anlass zum Umdenken.

Um die fiktive Situation des Spiels schlussendlich mit den Gegebenheiten in Österreich vergleichen zu können, werden beim letzten Programmpunkt interaktiv die Grundzüge des Asylrechts erläutert und im „Faktencheck“ mit einigen Vorurteilen zum Thema Flucht und Asyl aufgeräumt.

### **Hintergrund:**

Das Planspiel „Fremd sein“ wurde von Maria Marksteiner geschaffen, die das Konzept im Rahmen ihrer Diplomarbeit ausgearbeitet und mit der Organisation United Games Austria durchgeführt hat. Dabei wurden und werden immer wieder im Rahmen von Trainingsseminaren externe Personen als MultiplikatorInnen ausgebildet, die das Konzept verwenden, weitertragen und weiterentwickeln dürfen. In diesem TrainerInnenpool war auch ich im Jänner 2016 und habe später gemeinsam mit meinen Kolleginnen das Konzept durch die Vermittlung von Grundzügen des Asylrechts und dem „Faktencheck“ weiterentwickelt. Mit Erlaubnis von Frau Marksteiner werden wir demnächst einen Verein gründen, um die Reichweite des Projekts auszubauen.

Ich denke, dass der Workshop als Praxisbericht für Momentum von Bedeutung sein kann, da er dabei hilft durch kreative Methoden und in einem inklusiven Lernprozess mit Jugendlichen zu arbeiten. Dadurch können auch Menschen außerhalb der eigenen

„Bubble“, die vielleicht bisher noch nicht stark mit dem Thema in Berührung gekommen sind und nicht notwendigerweise einwanderungs- und asylfreundliche Werte vertreten, erreicht werden. Auf diesem Wege können Barrieren zwischen den Gruppen abgebaut, Vorurteile besprochen und widerlegt, sowie die Klassendynamik verändert werden. In manchen der von mir durchgeführten Workshops befanden sich nämlich selbst Jugendliche mit Fluchthintergrund, die uns in einigen Fällen eine Veränderung des Klassenklimas nach Durchführung des Workshops rückmeldeten.